

5. Fazit

5.1 Inszenierungen der Übersetzung von Philosophie in Architektur

Die um die Jahrtausendwende herausgegebenen Architekturtheorieanthologien und Architekturgeschichtsbücher offenbaren zwei Narrative (siehe 1.): Zum einen wird der Einfluss von Deleuzes Philosophie in der Architektur auf zwei Schlagworte, die Konzepte der Falte und des Diagramms, reduziert. Zum anderen existiert die Behauptung, dass Deleuze in den 1990er Jahren Derrida als theoretische ›Vaterfigur‹ der ArchitektInnen ersetzt habe. Beide Narrative verdecken die komplexen Verbindungen zwischen verschiedenen Konzepten unterschiedlicher AutorInnen, die im US-amerikanischen Architekturdiskurs zu finden sind.

5.1.1 Deleuze und die Ausrufung einer ›neuen‹ Architektur

Das Deleuze-nach-Derrida-Narrativ wird maßgeblich von der Anyone Corporation inszeniert (siehe 2.3.5). Allerdings liefert sie nicht nur den institutionellen Rahmen für die Rezeption von Deleuze im Architekturdiskurs, sondern einer Bandbreite französischer TheoretikerInnen, so lassen sich in den Publikationen auch Verweise auf Derrida, Barthes, Baudrillard, Foucault, Irigaray, Kristeva, Lacan und Lyotard finden. Dieses Spektrum entspricht dem US-amerikanischen Konstrukt einer vermeintlich homogenen Denkschule namens ›französischer Poststrukturalismus‹ oder ›French Theory‹, unter dem die oben genannten AutorInnen subsumiert werden. ›Poststrukturalistische‹ Theorie soll ein zeitgemäßes Gegenmodell zu einer ›verstaubten‹, eher historisch operierenden Philosophie sein, da sie sich als spekulativ und vor allem anschlussfähig an kulturelle Praktiken erweist. Die Kontaktaufnahme des Architekturdiskurses der 1990er Jahre mit der Philosophie Deleuzes (und Guattaris) ist eng verbunden mit der Rezeption eines generellen ›französischen Poststrukturalismus‹ in US-amerikanischen, akademischen Kreisen ab den 1970er Jahren. Mittels der Auseinandersetzungen mit ›French Theory‹ inszeniert sich die Anyone Corporation als intellektuelle Elite der Architekturtheorie. Die weltweit stattfindenden Any-Konferenzen und die zahlreichen Publikationen in verschiedenen Formaten (Tagungsbände, Zeitschriften und Monographien) liefern die Bühne für die Übersetzungsprozesse zwischen ›poststrukturalistischer‹ Philosophie und Architektur. Dabei rücken die Mitglieder der Anyone Corporation die Konzepte von Deleuze (und Guattari) wiederholt in den Vordergrund, während

sie Derrida und die Dekonstruktion als unzeitgemäß deklarieren. Gleichwohl beziehen sich die ArchitektInnen weiterhin auf Derrida sowie auf andere TheoretikerInnen.

Die vordergründige Verengung auf einen Philosophen – Deleuze als Nachfolger von Derrida – besitzt strategische Gründe, die mit der Medienwirksamkeit einer Ablösungsgeschichte zusammenhängen. Die Inszenierung eines Deleuze-nach-Derrida-Narratives dient primär der Ausrufung eines ›neuen‹ architektonischen Trends, der die ›dekonstruktivistische‹ Architektur überwindet. Die realistischere Geschichte einer Einflussnahme verschiedener ›poststrukturalistischer‹ Theorien auf den Architekturdiskurs liefert hingegen kein eingängiges Narrativ. Derart könnte sich die Architektur der 1990er Jahre nur schwer vom ›architektonischen Dekonstruktivismus‹ der 1980er Jahre abgrenzen, denn schließlich zählt Derrida ebenfalls zu den ›französischen Poststrukturalisten‹, auch wenn Solà-Morales 1991 versucht, den ›Dekonstruktivismus‹ als dem ›Poststrukturalismus‹ vorgelagerte Periode abzustecken (siehe 3.1.1.1). Die Ausrufung des ›Neuen‹ bedarf neuer theoretischer Leitfiguren. Am deutlichsten wird die Rhetorik eines historischen Wandels in der »Folding in Architecture«-Ausgabe, in der Lynn das Glatte einer ›neuen‹, geschmeidigen bzw. gefalteten Architektur als Gegenmodell zu den formalen Brüchen des ›architektonischen Dekonstruktivismus‹ vorstellt (siehe 3.1.2.3).

Die vormalige Zusammenarbeit von Eisenman und Derrida ließe sich, so Burns, wie eine romantische Liebesgeschichte zweier prominenter Persönlichkeiten erzählen:

»[A] pair of star-crossed Stars, an American architect and French philosopher, meet and despite numerous obstacles (different continents, different cultures, different disciplines and wives) fall for each other and find a way of being together. The courtship between Jack and Pete was played out in a series of public texts. Like many celebrity marriages it ended in public tears, when Jack famously wrote Eisenman a ›Dear Pete‹ letter.«¹

Burns verdeutlicht, dass das Geschichtenerzählen am besten mit einfachen Erzählmustern und wenigen Hauptcharakteren funktioniert. Burns' Geschichte folgend wird nach der Romanze mit Derrida Deleuze die ›neue Liebe‹ der ArchitektInnen. Doch es ist eine einseitige Schwärmerei, denn anders als Derrida, geht Deleuze keine Beziehung ein. Er nimmt weder an den Any-Konferenzen teil noch finden Gespräche oder Interviews zwischen ihm und den ArchitektInnen statt. Vielmehr bleibt er unnahbar bis die Schwärmerei schließlich gegen Ende der 1990er Jahre wieder abflaut und der Verdienst ›poststrukturalistischer‹ Theorien für die Architektur in Zweifel gezogen wird (siehe 5.2.1).

Dass sich die Ausrufung einer ›neuen‹ Architektur auf Deleuze stützt, liegt nicht nur daran, dass er in einem Diskurs, der auf wenige berühmte Persönlichkeiten fokussiert, den Platz von Derrida einnimmt, wodurch ein architekturhistorisches Narrativ vom ›Historismus‹ über die ›klassische Moderne‹, die ›Postmoderne‹ und den ›Dekonstruktivismus‹ bis zu einer ›folding architecture‹ aufgebaut wird. Gleichzeitig spielt das ›Neue‹ selbst eine zentrale Rolle in Deleuzes Philosophie. In Zusammenhang mit dem Ereignis, dem Werden und der Wiederholung als Differenzierung fordert er, das Konzept der Identität durch eine »Differenz an sich selbst« zu ersetzen. Demzufolge sei alles Seiende und werdende singular und damit gewissermaßen stets ›neu‹. Vor

1 Burns 2010, S. 250f.

allem Spencer thematisiert die Stilisierung von Deleuze im Architekturdiskurs als Wächter des ›Neuen‹:

»Deleuze, modelled as a philosopher of the ›new‹, was made amenable to an architecture seeking to establish an image of novelty for itself. For the ›new architecture‹, the ›new‹ was doubly significant. It distanced the discipline from recent trends and it underscored its allegiance to a philosophy of becoming.«²

Deleuzes Konzept des ›Neuen‹ als Singuläres verschmilzt mit der ›Neuheit‹ der sich auf Deleuze beziehenden Architektur. Doch mit der Betonung der zentralen Rolle des ›Neuen‹ in Deleuzes Philosophie wird unterschlagen, dass auch Derrida in Bezug auf das Ereignis die Singularität des Auftauchenden hervorhebt (siehe 3.1.2.1). Das Deleuze-nach-Derrida-Narrativ wird also bewusst konstruiert, um einen ›neuen‹ architektonischen Trend auszurufen, der öffentlichkeitswirksam mit dem Philosophennamen Deleuze verbreitet werden kann. Dabei wird die Bandbreite an TheoretikerInnen, auf die ArchitektInnen verweisen, sowie die fortlaufende Bezugnahme auf Derrida verdeckt.

5.1.2 Die Falte und das Diagramm als medienwirksame Schlagwörter

Durch den alleinigen Fokus auf die Konzepte der Falte und des Diagramms bleibt die Vielschichtigkeit der angeeigneten Begriffe aus Deleuzes (und Guattaris) Werken und deren ständige Vermengung mit Konzepten anderer TheoretikerInnen unbeachtet. Tatsächlich sind die angeeigneten Begriffe zahlreich. Oftmals werden sie miteinander sowie mit fundamentalen Fragen nach Raum und Zeit, Subjekt und Objekt und die Rolle von Maschinen und Technologie in der Architektur verbunden.

Im Zentrum steht die Kritik an der Repräsentationslogik, die sich auch als Gegenreaktion zur Omnipräsenz der Zeichen in der sogenannten ›Postmoderne‹ erweist.³ Mit der Absage an Repräsentation verbinden die ArchitektInnen Konzepte von Deleuze (und Guattari) wie das Werden, die Wiederholung mit Differenz, das Kartieren anstelle des Kopierens und das Figurale anstatt des Figurativen. Durch Deleuzes (und Guattaris) Begriffe des Ereignisses, der Fluchtlinie und der Deterritorialisierung drücken sie die Ablehnung feststehender Zuschreibungen und die Betonung von Transformationsmöglichkeiten aus. Dementsprechend finden folgende Entgegensetzungen Eingang in den Architekturdiskurs: die euklidische Geometrie und die »Proto-Geometrie« (von Husserl), die molaren und die molekularen Linien, der gekerbte und der glatte Raum, der ganzheitliche und der organlose Körper sowie die Baumstruktur und das Rhizom, das mit dem Begriff des Gefüges verbunden ist. Mit dem Konzept der Falte wird sowohl der cartesianische Koordinatenraum als auch die Figur-Grund-Dichotomie des

2 Spencer 2016, S. 59.

3 Vgl.: »I wasn't using the look, shape or feel of a real animal or organic thing. This very well might have been in response to the mimicry of postmodernism at that time and my desire to postpone the image a little bit, or postpone symbolic references.«: Lynn, Greg, in: »I don't know if you can mimic a machine«. An Online-Conversation between Greg Lynn and Frederike Lausch, in: Engelberg-Dočkal, Eva von / Lausch, Frederike / Meier, Hans-Rudolf / Ruhl, Carsten: *Mimesis Bauen. Architektengespräche*, Paderborn 2017, S. 35.

Städtebaus angegriffen. Die Falte steht im Zusammenhang mit den Begriffen der Monade (von Leibniz) und des »Objektils« (von Cache). Die Ablehnung unveränderlicher Entitäten fällt mit einer Kritik an der Vorstellung einer linearen Zeit zusammen, die sich in der Übernahme von Begriffen wie der Dauer und der Virtualität (beide von Bergson) zeigt. Gleichzeitig wird die alleinige Handlungsmacht von Subjekten mit Begriffen wie dem Diagramm (von Foucault), dem Phylum sowie der abstrakten und konkreten Maschine infrage gestellt, mit denen wiederum die Konzepte der Immanenz, des Ereignisses und des Experimentierens in Verbindung stehen. Daneben erfolgen Verknüpfungen mit Begriffen anderer AutorInnen, die nicht aus den Schriften von Deleuze (und Guattari) übernommen werden, wie das »Informe« (Bataille), das Flüßige und Fast-Feste (Irigaray), die Chora, das Ereignis, die Falte, die Virtualität und das Schreiben (Derrida), der Blick (Lacan), das Archiv und die Archäologie (Foucault), der Tod des Autors (Barthes) und letztlich der (Neo-)Pragmatismus (James, Dewey und Rorty). Des Weiteren sind die Verweise auf naturwissenschaftliche Konzepte (von Thom, Thompson, Weibel, Bateson etc.) zu nennen.

Dennoch entsteht aus diesen Bezugnahmen keine konsistente Architekturtheorie. Generell wird Architekturtheorie nicht allein als ein Nachdenken über den Gegenstand Architektur begriffen, sondern die spezifische Rhetorik und sozusagen die Materialität des architekturtheoretischen Textes selbst gewinnen an Bedeutung.⁴ Insofern handelt es sich weniger um eine nachvollziehbare Darlegung einer Theorie, sondern um das Zur-Schau-Stellen einer theoretischen Auseinandersetzung mit Deleuzes Philosophie durch die Übernahme von Terminologie, textlichen Versatzstücken und sprachlichem Duktus. Dabei werden die Begriffe und Konzepte aus Deleuzes (und Guattaris) Schriften primär als Legitimation von spezifischen Entwurfshaltungen in Dienst genommen: Der glatte Raum fungiert als Rechtfertigung für glatte Oberflächen, die Falte liefert den Grund für gefaltete Gebäude und das Diagramm beschreibt eine »neue« Form des Entwerfens, bei der nicht ArchitektInnen, sondern nicht-architektonische Bilder die Form der Architektur generieren. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit eines affirmativen Gebrauchs philosophischer Begriffe, denn sie werden von den ArchitektInnen weniger als Konzepte verwendet, mit denen das System Architektur analysiert und kritisiert werden kann. Vielmehr dienen sie der Ausrufung neuer Architekturformen.

Für eine wirkungsvolle mediale Verbreitung ist die Reduzierung auf wenige Konzepte ratsam. Die »Folding in Architecture«-Ausgabe erfährt dadurch eine große Popularität, dass Lynn darin seine Theorie einer geschmeidigen Architektur unter dem Schlagwort der Falte zusammenfasst. Ferner liefert der Diagrammbegriff eine griffige Bezeichnung für sehr unterschiedliche Entwurfsansätze, deren Gemeinsamkeit die Verwendung nicht-architektonischer Abbildungen und eine Absage an das entwerfende Subjekt ist. Die Aufzählung der angeeigneten Begriffe zeigt allerdings, dass die Fokussierung auf die Falte und das Diagramm nur vordergründig erfolgt. Ihr Zweck ist, den US-amerikanischen Architekturdiskurs der 1990er Jahre mittels einiger weniger Schlagwörter medial zu verbreiten. Dass dies von Erfolg gekrönt ist, zeigen die Architekturgeschichtsbücher und Architekturtheorieanthologien.

Die Verwendung der Terminologie von Deleuze (und Guattari) ist insbesondere durch Moden geprägt. Dass die Schlagwörter lediglich eine begrenzte Überlebensdauer

4 Dietrich Erben bezeichnet dies als »performative Architekturtheorie«: Erben, Dietrich: Architekturtheorie. Eine Geschichte von der Antike bis zur Gegenwart, München 2017, S. 119.

haben, zeigt sich bei Eisenman, der um die Jahrtausendwende formal ähnliche Projekte entwirft, aber nicht mehr den Begriff der Falte verwendet. Lynns Einleitung in die Neuauflage der »Folding in Architecture«-Ausgabe 2004 beweist schließlich, dass die in den 1990er Jahren aktuelle Verwendung von Deleuze und Guattaris Theorien als philosophischer Überbau für architektonische Entwürfe Anfang des 21. Jahrhunderts bereits aus der Mode gekommen und einer Betonung des Technologischen gewichen ist (siehe 3.1.2.3). Die dem Zeitgeschmack entsprechende Bezugnahme auf Deleuzes (und Guattaris) Philosophie riskiert in den 1990er Jahren in einen Konformismus zu münden, bei dem ihre Konzepte Teil eines Kanons werden, den es zu reproduzieren gilt, um in einem bestimmten Milieu, dem Architekturdiskurs der Anyone Corporation, Aufmerksamkeit zu erhalten.⁵

5.1.3 Die Inszenierung der Theorie selbst

Deutlich zeigt sich die Selbstinszenierung der Anyone Corporation als theoretische »Avantgarde« der Architekturdisziplin. Eingangs wurde die Frage gestellt, ob vor dem Hintergrund einer Ökonomie der Aufmerksamkeit die architektonische Übersetzung der in den 1990er Jahren aktuellen Philosophie von Deleuze als eine Inszenierung der Theorie selbst gelesen werden muss. In der Tat werden nicht allein philosophische Konzepte in Architektur übersetzt, sondern die Übersetzung selbst wird inszeniert. Durch Theorie wird vor allem Aufmerksamkeit generiert. Dabei werden theoretische Konzepte vornehmlich als übersetzbare, d. h. von spezifischen Diskursen und Disziplinen unabhängige, enthistorisierte Objekte begriffen.

Die Philosophie von Deleuze (und Guattari) wird durch die Übernahme ihrer Terminologie und die Inkorporation von Zitaten, die zuweilen prominent als Eingangszitate gesetzt sind, in architekturtheoretische Schriften übersetzt. Durch den Gebrauch von Begrifflichkeiten, wie der glatte Raum, der organlose Körper, die Falte oder die abstrakte Maschine, wird ein prägnantes Vokabular gebildet, das als Distinktionsmerkmal für eine Gruppe architekturaffiner TheoretikerInnen sowie theorieaffiner ArchitektInnen dient. Insbesondere der Umgang mit dem Autorennamen ist interessant, denn zum einen wird Deleuze als Referenz genannt, um die Herkunft der Begriffe und Konzepte von einem berühmten Philosophen des »französischen Poststrukturalismus« immer wieder zu betonen. Beispielsweise findet sich auf den insgesamt 58 Seiten der ANY-Ausgabe »Diagram Work: Data Mechanics for a Topological Age« ganze 69 Mal der Name Deleuze. Zum anderen werden ganze Auszüge übernommen, ohne Deleuzes Schriften als Quelle auszuweisen. In der Folge von Barthes Ausrufung vom »Tod des Autors« verlieren Zuschreibungen wie Original oder Urheberschaft an Gewicht, weswegen Appropriationen als selbstverständlich und legitim gelten. Zudem wird derart eine ultimative theoretische Verbundenheit zur Schau gestellt, bei der die eigenen Worte nicht mehr von den »fremden« zu trennen sind. Das »Zu-Eigen-Machen« von Deleuzes Begriffen und Konzepten wird in solchen Fällen absolut. Das beste Beispiel

5 Vgl.: »The question is whether this theoretical nomadism, inaugurated in the last quarter of the 20th century by the figures of the *rhizome* (Gilles Deleuze and Félix Guattari) [...] represents a paradigm of plural rationality or, on the contrary, the instauration of a new epistemological conformism.«: Manzione, Luigi: Image, Seduction, Promotion. For an Architectural Critique beyond Entertainment, in: *Le Visiteur*, Nr. 11, 2008, Anm. 19.

hierfür sind Eisenmans Projektbeschreibungen in der »Folding in Architecture«-Ausgabe, in denen er exzessiv Versatzstücke aus *Le Pli* (teilweise sogar falsch) kopiert, ohne diese kenntlich zu machen (siehe 3.1.2.1).

Die zahlreichen Nennungen der Autorennamen Deleuze (und Guattari), der explizite Gebrauch ihrer Terminologie und die Inkorporation einer Vielzahl an Zitaten sollen die Belesenheit der ArchitektInnen und das hohe Niveau ihrer theoretischen Beschäftigung, die zudem mit dem Zeitgeschmack übereinstimmt, demonstrieren. Mit den Bezügen zur Philosophie wird den Entwürfen ein zu jener Zeit angesagter theoretischer Überbau gegeben, der sie als anspruchsvolle Architektur inszeniert. Eine tatsächliche inhaltliche Fruchtbarmachung von Deleuzes Theorien in Architektur, die über eine rhetorische und formale Bezugnahme hinausgeht, findet dabei nur selten statt. Die Begriffe und Zitate aus den Schriften von Deleuze (und Guattari) bleiben zur Schau gestellte Fremdkörper, deren Herkunft aus der Philosophie hervorgehoben wird. Ihre Verbindungen mit den tatsächlichen Entwurfsbeschreibungen sind zumeist oberflächlich, denn ihre primäre Aufgabe ist es, dem Architekturdiskurs theoretisches Gewicht zu verleihen und die Entwürfe zu legitimieren. Das Vermögen der Theorie, als kulturelles Kapital in ästhetischen Diskursen zu fungieren, nennt Lotringer den Theorieeffekt von »French Theory«:

»Artists can *lift* ideas from theory the way they lift them from any other domain – freely, *irresponsibly*. That they would just be skimming the theory and dropping names is another story altogether, although it definitively is part and parcel of the »theory effect« that swept over the American art world and academic circles, the mixture of envy and anxiety, of nervous excitement and ravenous desire, the exhilarating sense of intellectual power it provided, [...] all compacted in this phenomenon, French theory. The obsession with theory, the intimidation by theory, the eagerness of appropriation and self-promotion feeding on the desire for credibility, prestige, authority – all these »surplus values« of the new code were present in this curious episode [...].«⁶

Die Kenntnis und die Wiedergabe theoretischer Positionen sichert TeilnehmerInnen eines kulturellen Diskurses eine intellektuelle Machtposition. Sie dient der Vermarktung von architektonischen Publikationen und Projekten. Hierfür müssen die jeweiligen philosophischen Theorien transformiert werden: Erstens stehen im Architekturdiskurs Deleuzes experimentelle, tendenziell spekulative Schriften im Vordergrund, während seine klassisch analytischen Auseinandersetzungen mit Philosophen in den Hintergrund geraten. Zweitens werden die philosophischen Konzepte maßgeblich auf der Ebene der Form verstanden, so wird beispielsweise Virtualität zu einem Reservoir für »neue« Formen umgedeutet. Oder sie werden allein in ihrer Beziehung zu Geometrie oder Körperhaftigkeit begriffen, zum Beispiel ignoriert Lynn die Verbindung zu Fragen der Ordnungsherstellung und Machtsicherung, wenn er den glatten Raum allein auf eine geschmeidige Geometrie und den organlosen Körper auf amorphe Gebilde reduziert. Drittens verlieren die theoretischen Konzepte ihre Funktion, Machtverhältnisse der Gesellschaft zu erklären, und werden instrumentalisiert, um sie als kreative Entwurfswerkzeuge nutzbar zu machen. Dies wird beim Diagramm offensichtlich, das ArchitektInnen zu einem beliebigen Bild umdeuten, von dem ausgehend architektonische Formen generiert werden. Letztlich führen die genannten Transformationen zu

6 Lotringer 2001, S. 151. Herv. i. O.

einer Entpolitisierung der philosophischen Konzepte, die schließlich mit neoliberalen Ansätzen verbunden werden, sodass zum Beispiel die Selbstorganisation der Materie seine Entsprechung im ›Selbstentwurf‹ von Architektur und in der Selbstregulierung des Marktes findet.

Die Verengung auf formbezogene Aspekte erweist sich insbesondere als Maßnahme, um die Konzepte von Deleuze (und Guattari) derart in Entwürfe und architektonische Bilder zu übersetzen, dass sie darin ablesbar sind. Die Theorie wird also im Entwurf inszeniert. ArchitektInnen stellen Objekte her, die als Realisierung eines philosophischen Konzepts vermarktet werden. Bezeichnend hierfür ist die Aussage von Eisenman, dass das Stadium der University of Phoenix in Arizona (1997–2006) und das Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlin (1998–2005, gemeinsam mit Richard Serra) »poststrukturalistische Monumente« seien.⁷ Architektur wird als Darstellungsmedium theoretischer Konzepte verstanden und entworfen. Hierbei muss angemerkt werden, dass Deleuze selbst Architektur als Mittel begreift, mit dem das Gefaltetsein der Materie oder der glatte Raum zum Ausdruck gebracht werden kann. So wie in den architekturtheoretischen Texten die Verwendung von Deleuze und Guattaris Konzepten durch die Übernahme von Begrifflichkeiten, der Inkorporation von Zitaten und der Nennung der Autorennamen in Szene gesetzt wird, stellen in den Entwürfen die Verbildlichungen der Konzepte sowie das Zur-Darstellung-Bringen der Entwurfsprozesse die Übersetzungen zur Schau. In beiden Fällen geht es um das Sichtbar-Machen der Übersetzung von Philosophie in Architektur und um die Demonstration eines hohen theoretischen Niveaus sowohl der ArchitektInnen als auch ihrer Schriften und Projekte.

Die Anyone Corporation als international einflussreiche, architekturtheoretische Elite der 1990er Jahre zeichnet sich durch ihre enge Verbindung von Philosophie und Architektur aus, wobei sie sich als diejenige inszeniert, welche die autoritären Grenzen zwischen den Disziplinen einreißt und beide Diskurse für ›Neues‹ öffnet (siehe 4.2.2). Das Elitäre entsteht zum einen durch den exklusiven Kreis an Mitgliedern, so werden die Teilnehmenden der Any-Konferenzen und die AutorInnen der *ANY*-Ausgaben stets eingeladen, d.h. es finden keine öffentlichen Ausschreibungen statt. Zum anderen wirkt die Anyone Corporation durch den theoretisch anspruchsvollen Diskurs und die formale Selbstbezüglichkeit der in ihrem Rahmen vorgestellten Projekte nur beschränkt zugänglich. Vielmehr sichert sie sich durch ihre stets elaboriert vorgetragenen Auseinandersetzungen mit Theorien intellektuelle Schlagkraft, die weniger theoretisch gebildete ArchitektInnen ausgrenzt.⁸ Mit Ausnahme von Davidson zeigen sich die Gründer der Anyone Corporation in ihrer Selbstinszenierung als philosophische Kenner, wenn zum Beispiel Isozaki in den gemeinsamen Vorträgen mit Asada auf den Any-Konferenzen die Rolle des Architekten und des Philosophen vermischt, wenn Eisenman von Rajchman zu den »echten Spielern« neben Nietzsche und Deleuze gezählt wird oder wenn es im Vorwort zu Solà-Morales' *Differences* heißt: »Solà-Morales, perhaps more gently than violently, also tears open the firmament. These tears, or

7 Eisenman, Peter (1999b): Time Warps: The Monument, in: Davidson 1999, S. 252.

8 Vgl. in Bezug auf den ›architektonischen Dekonstruktivismus‹: »But surely even the simplest of class analyses can discern that the use of theoretical language in this way is at least partially a method of separation; a fashionable secret code, the more controversial aspects dropped away to prevent it from causing any irritation to what is still a remarkably bourgeois culture of architects.«: Murphy 2012, S. 130.

events, as he calls them, form Deleuzian moments of intensity, intersections of various lines – pasts, presents, and futures«⁹.

Die Trennung der Rolle der Praktizierenden und der TheoretikerInnen, die Tafuri in Ablehnung der sogenannten »operativen Kritik« propagiert, wird hier aufgegeben. Eindrücklich macht dies Jones in dem »The Nelsons«-Comic in *ANY* 25/26 deutlich (Abb. 18). Darin kündigt Mrs. Nelson an, dass sie ein Geständnis ablegen müsse. Ihr Mann denkt daraufhin sofort an eine Affäre, doch schließlich spricht sie aus, worum es geht: »I just can't... manage Tafuri! There. I said it. I mean, I'm sorry, maybe I'm just a simpleton, but practice and theory are just not separable in this universe...« – Die Reaktion des Mannes zeigt sich in einer Gedankenblase: »...Tafuri?! Who the hell is Tafuri? I'll kill him.«¹⁰ Spöttisch verdeutlicht Jones, dass Tafuris Forderung einer von der Praxis unabhängigen Theorie nicht realisiert wird (bzw. im Fall von Mrs. Nelson nicht realisiert werden kann) oder seine Position gar nicht bekannt ist (Mr. Nelson, der beim Namen Tafuri an einen möglichen Liebhaber denkt).

Die inszenierte Nähe zur Philosophie vermittelt den Eindruck, dass die ArchitektInnen der Theorie eine überhöhte Bedeutung zumessen, wodurch die eigentliche Praxis der Architektur ins Hintertreffen gerät (siehe 4.3). Muschamp bewertet in seiner Rezension der letzten Any-Konferenz das Unterfangen der Anyone Corporation als überspannt und weltfremd. Auch wenn er betont, dass die Tagungsbände als historische Zeugnisse repräsentativ für den Architekturdiskurs der 1990er Jahre seien und die philosophische Schulung der ArchitektInnen primär Davidsons Verdienst sei, merkt er dennoch Kritikpunkte an:

»Detractors found it easy to dismiss ANY on other grounds as well: the conference represented architecture's succumbing to intellectual fashion. Its participants were using philosophy as a marketing tool. Its exclusivity was just a high-brow version of architecture's accelerating withdrawal from the public realm. It was too obedient to Peter Eisenman, Ms. Davidson's husband, an architect who has long relied on philosophy to give his architecture an aura of prestige.«¹¹

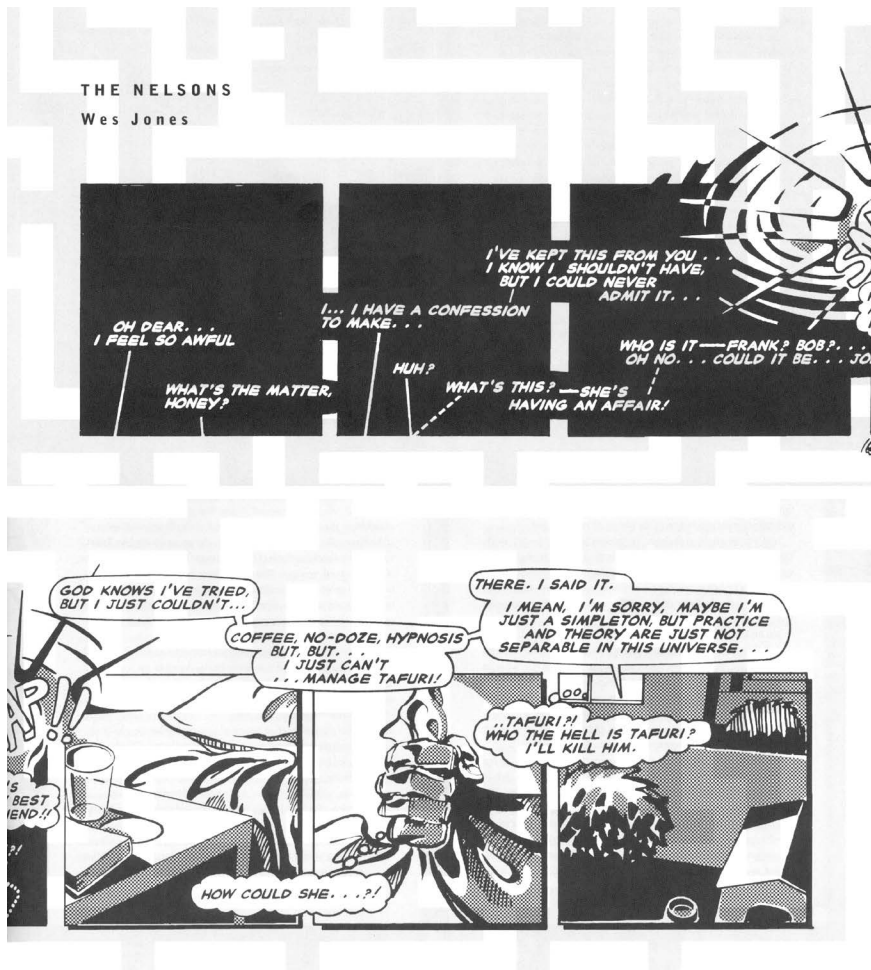
Deutlich wird hier der Unmut über eine Inszenierung von Theorie in Architektur, die vor allem der Selbstvermarktung einer kultivierten Elite dient, aber nicht die Belange der Gesellschaft und der architektonischen Praxis adressiert. Theorie wird nicht verwendet, um die Architektur oder ihre Geschichte zu ergründen, sondern sie wird zu einem Objekt, das für die Generierung und Präsentation von Architektur instrumentalisiert wird. Es ist das Verschulden der Anyone Corporation, dass ihre Distinktion durch die Betonung der Übersetzung von Philosophie in Architektur eine bis heute dominante »Pro-Practice«-Bewegung provoziert, die sich explizit gegen die Relevanz gesellschaftskritischer Theorien in der Architektur ausspricht.

9 Whiting, Sarah: Subjectifying the Modern, in: Solà-Morales 1997b, S. xvi. Herv. i. O.

10 Jones, Wes: The Nelsons, in: *ANY*, Nr. 25/26, 2000, S. 55.

11 Muschamp 2000, o. S.

Abbildung 18: Wes Jones, »The Nelsons«-Comic, in »ANY« 25/26, 2000.



5.2 Folgen der Übersetzungen von Deleuzes Philosophie in Architektur

5.2.1 »Post-Criticality«- und »Pro-Practice«-Bewegungen

Das Narrativ vom Ende der Theorie und der Hinwendung zu Fragen der architektonischen Praxis, das um die Jahrtausendwende aufkommt, beinhaltet oftmals den Begriff der »Post-Criticality«. ¹² Damit soll zum Ausdruck kommen, dass die Verwendung

¹² Zum Beispiel betiteln Mallgrave und Goodman in *An Introduction to Architectural Theory. 1968 to the Present* ein Kapitel mit »Pragmatism and Post-Criticality«. Mallgrave / Goodman 2011, S. 177–193. Vgl. die Verwendung von »postcritical« in: Hays, K. Michael / Kennedy, Alicia: After All, or the End of »The End of«, in: *Assemblage*, Nr. 41, 2000, S. 6; und Eisenman 2000, S. 90. Als Indiz für das »Ende der Theorie« wird auch das Einstellen von ANY und *Assemblage* genannt: Sykes 2010, S. 19f. Während Davidson